



Andacht Erster Calenberger Medientag 17. Januar 2015,
Trinitatiskirche Hemmingen, gehalten von Joachim Döring

Liebe Interessenten an der Medienarbeit,

lassen Sie mich einmal phantasieren: Wäre Gott ein Web-User mit einem Facebook-Account, er würde der ganzen Welt in seiner Selbstvorstellung bestimmt zuallererst das Gesicht Jesu posten und dazu die Nachricht: „Was immer ihr auch von mir denkt: Ich bin ein kommunikationsfreudiger Gott. Ich ziehe mich nicht in vornehmes Schweigen und in himmlische Gefilde zurück. Ich mische mich ein in euer Leben, suche das Gespräch mit euch und setze mich dabei selbst aufs Spiel. Denn ihr Menschen seid meine Freunde!“ Und viele, die diese Nachricht erreicht, würden vermutlich „Gefällt mir!“ anklicken. Ich sicher auch.

Aber mit dem Klick ist es nicht getan. Denn diese Nachricht zieht uns als Kirche hinein in eine Bewegung, die nur eine Richtung kennt: Hin zu den Menschen. Wenn Jesus die heiligen Tempelhallen mit dem Lepratal und dem Freiluftspital am Teich Bethesda tauscht, um Menschen zu begegnen, die den Tempel nie betreten, wenn er uns Licht nennt, das nicht unter den innerkirchlichen Scheffel gehört und uns im Gleichnis an die Hecken und Zäune schickt, wenn sich Philippus auf der öden Straße von Jerusalem nach Gaza auf ein abenteuerliches Kommunikationsexperiment mit einem wildfremden Menschen einlässt, wenn Paulus sich auf dem Markt und dem Areopag in Athen - dem antiken Chatroom der Philosophen - einem höchst kontroversen Dialog aussetzt, dann geht es immer nur um eins: Das Evangelium will unter die Leute. Es braucht Öffentlichkeit.

Nun haben die Social Media das traditionelle Verständnis von Öffentlichkeit gesprengt. Das Web ermöglicht erstmals in der Geschichte der Menschheit eine interaktive Massenkommunikation. Nahezu 1 Milliarde Menschen haben bei Facebook einen account. Rund 24 Millionen sind es allein in Deutschland. Bei vielen Jugendlichen ersetzt er bereits die Mail-Adresse. Mit der Computermaus in der Hand ist zwischen anonymem Voyeurismus und ungebremstem Mitteilungsbedürfnis alles möglich. In Null-Komma-Nix hat man unzählige „Freunde“. Und manche sammeln sie wie Trophäen. Mailen, twittern, posten, Freunde gewinnen, diskutieren über Gott und die Welt, andere am eigenen privaten Leben teilhaben lassen – soziale Netzwerke gehören inzwischen zum Lebensalltag aller Generationen und Milieus. Social Media - eine Chance für den kommunikationsfreudigen Gott und seine Kirche?

„Als Kirche müssen wir da sein, wo die Menschen sind... Deshalb wollen wir sie auch in diesem sozialen Netzwerk mit der Guten Botschaft erreichen“, sagte Nikolaus Schneider beim Start der Facebook-Seite der Evangelischen Kirche im Rheinland. Gut so. Ja, das Web bietet uns Chancen der Kommunikation des Evangeliums. Möglichkeiten der Vernetzung – auch mit Menschen, die der offiziellen Kirche kritisch gegenüberstehen, aber mit der Frage nach Gott noch nicht fertig sind. Und viele Gemeinden nutzen diese Chancen bereits: Tagzeitengebete und Abendsegen via Twitter, E-Learning-Projekte, um Konfirmandenunterricht mit dem Internet zu verbinden, Gesprächsforen zu Glaubensfragen – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Nein, zu einer Netz-Phobie gibt es keinen Grund.



Aber die neuen Medienchancen fordern uns zugleich heraus. Und das gleich zweifach: Die Social Media beenden zum einen die Einbahnkommunikation von Reden und Hören, Senden und Empfangen, an die wir uns als Kirche so gewöhnt haben. Facebook ist ein Zweibahn-Kanal. Im Web will niemand angepredigt werden. Hier sind Austausch und Partizipation gefragt. Diskussion und das Aushalten von Gegenargumenten. Und zweitens: In den Social Media steht die Kommunikation von Person zu Person mit Mittelpunkt. Darum muss sich Kirche hier künftig mehr durch Personen und weniger als Institution zu Wort melden. Aber haben wir diese Personen schon in ausreichendem Maß in unserer Kirche? Christen – und zwar nicht nur hauptamtliche -, die auskunfts- und sprachfähig in Glaubensfragen sind? Menschen, die dem kommunikationsfreudigen Gott eine authentische Stimme und ein glaubwürdiges Gesicht geben und sich dabei selbst aufs Spiel setzen? Oder brauchen wir dazu noch viel mehr als bisher Gemeinden, die zu Sprachschulen des Glaubens werden und religiöse Kommunikationsfähigkeit trainieren, um auf dem medialen Marktplatz multireligiöser und pseudoreligiöser Meinungsäußerungen bestehen zu können?

Eigentlich müssten wir das können. Es ist kein Zufall, dass die frühesten Äußerungen der Christengemeinde die Briefe des Paulus sind. Da ist die – medial vermittelte – Kommunikation von Mensch und Mensch, sogar mit einem Hin- und Rückweg, wie sich an den zwei Briefen an die Gemeinde in Korinth sehen lässt. Dazwischen liegt der Antwortbrief der Korinther an Paulus; den haben wir leider nicht mehr. Und die ersten Christinnen und Christen benutzten kurze prägnante, leicht zu lernenden und zu behaltende Sätze, Geschichten und Gleichnisse – oft in Versform im Griechischen oder Aramäischen -, um die Sache mit Jesus weiterzuerzählen im Gespräch von Mensch zu Mensch. Das waren Abbilder der Begegnung der Menschen mit Jesus.

Gottes Geist weht, wo er will. Sicher auch im Web. Aber die Nutzung dieser weltumspannenden, virtuellen Welt der Social Media ist nicht ohne Risiken und Nebenwirkungen. Im Netz regiert die Ökonomie. In diesem Universum ist nichts ökonomisch unschuldig und damit letztlich auch nichts völlig privat. Dahinter steht eine gigantische Verkaufsmaschinerie. Alle Informationen werden zu Werbezwecken genutzt bzw. missbraucht. Facebook hat das System „Timeline“ eingeführt: Kein Eintrag geht mehr verloren. Ein Online-Tagebuch über Jahrzehnte entsteht. Die Verfügungsgewalt über einmal eingestellte Daten wird dem Nutzer entzogen. Wo bleibt das Recht auf Vergessen? Vergabung braucht auch das Vergessen, der barmherzige Umgang mit Stärken und Schwächen aus der Vergangenheit. Da ist ein anderer Umgang angezeigt, wenn nichts im Netz verloren geht, wenn sich die Spuren verfolgen lassen bis in die „Steinzeit des Netzes“.

Wo die Chance, mein Image zu verändern? Wo bleiben Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte? Und Facebook modifiziert immer wieder die Geschäftsbedingungen. Das ist so, als wenn Sie eine Wohnung mieten – und irgendwann fängt der Vermieter an, die Außenwände gegen Glasscheiben auszutauschen, obwohl die Wände von innen wirken, als wären sie aus Stein. Oder denken Sie an den inflationären Gebrauch des Begriffs „Freunde“. Ich habe sie schon massenweise, wenn ich die falsche Kategorie anklicke. Oder wenn andere Bilder und Informationen von mir ihren Freunden weiterreichen. Eine Entwertung des Freundschaftsbegriffs! Und vor allem: Lässt sich über Web. langfristig Gemeinde bauen?

Ich bin sicher: Dazu braucht es neben der medialen auch die physische Begegnung von Menschen. Im Suchschlitz von Google finde ich nicht die segnende Hand auf meinem Kopf am Sterbebett. Die Erfahrung der Gemeinde als Leib Christi, zu dem ich gehöre, wird nicht auf dem Monitor gemacht: Und das Abendmahl per Mausclick gibt es auch nicht. Das Abendmahl ist die dichteste und unmittelbarste Form, die Nähe Gottes zu erfahren.

Social Media – eine Welt der Ambivalenzen. Dieser Medientag hat gezeigt, sie lassen sich nicht leichtfertig überspielen, Spannungen sind nicht vorschnell aufzulösen. Eine Kirche ohne Web wird es in Zukunft nicht geben können, wenn sie – eine kommunikative, eine für das Gemeinwesen mit verantwortliche und eine missionarische Kirche sein oder werden will. Aber wir dürfen uns dieser medialen Welt nicht naiv und unreflektiert anvertrauen. Es braucht eine medienpädagogische und theologische Begleitung kirchlicher Präsenz im Web.

Und vor allem: Es braucht ein waches Gespür für den kommunikationsfreudigen Gott, der sich in Jesus eingemischt hat in unser Leben und um unser Vertrauen wirbt, damit wir ihm, dem Menschenfreund, selbst zu Freunden werden. Ich hoffe, dies waren für Sie spannende Stunden an diesem Tag, ertragreiche Diskussionen – und am Ende möchte es ein Ergebnis, bei dem wir sagen können: „Gefällt mir!“ Amen.

Segen: Der Herr bewahre dich und uns und schenke uns ein glückliches Wiedersehen. Amen!